№ 8. Dienstag, den 11. Januar 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Redaktion und Expedition: Brückenstraße 10.

Der Bericht der Kommission zur Vorberathung des Militärgesetzes,

welcher im Reichstage zur Vertheilung gelangt, ist zwar seinem materiellen Inhalte nach und soweit es sich um die Verhandlungen in der Kommission handelt, durch die private Berichterstattung in der Presse in umfassendster Weise zur Kenntniß der weitesten Kreise gelangt, so daß eine Rekapitulation der Vorgänge im Einzelnen nicht mehr erforderlich ist. Gleichwohl ist der Bericht auch jetzt nicht ohne Interesse, namentlich mit Rücksicht auf die protokollarisch festgestellten Erklärungen des preußischen Kriegsministers und seiner Kommissarien, welche fast ein Drittel der 39 Druckseiten des Berichts ausfüllen; wobei noch zu berücksichtigen ist, daß ein Theil der Ausführungen als vertraulich von der Aufnahme in den Bericht ausgeschlossen geblieben sind. Dem Reichstage selbst wird nur dasjenige Material zugänglich gemacht, welches sich auf die Vertheilung der beantragten Heeresverstärkung auf die einzelnen Waffen, auf den Mannschafts- und Rekrutenbedarf der einzelnen Kontingente und auf die bei denselben entstehenden Mehrkosten bezieht. Aus den ganzen Verhandlungen geht hervor, daß zwischen der Behauptung des Kriegsministers in der 2. Lesung der Kommission „das Septennat sei eine absolute Nothwendigkeit“ und den thatsächlichen Vorgängen sowohl, wie der Begründung der Vorlage ein so klaffender Widerspruch besteht daß man in der That versucht ist, den Behauptungen Glauben zu schenken, daß die Regierung die unveränderte Annahme ihrer Vorlage nur fordere, weil sie weiß, daß eine Majorität für diese Forderung im Reichstage nicht vorhanden ist, und weil sie unter der Parole „militärische Sicherstellung der Nation“ einen Reichstag zu erhalten hofft, der nicht nur diese Vorlage, sondern auch alle die abgelehnten Monopolvorlagen und die Verfassungsabänderung bewilligen werde. Daß diese Erwartung irrig ist, unterliegt nicht dem geringsten Zweifel. Von den 41000 Mann, welche die Regierung für die Zeit vom 1. April d. J. ab verlangt, hat die deutschfreisinnige Partei 14,000, d. h. die zur Bildung fünf neuer Infanterieregimenter und der beantragten Formationen, Feldartillerie, Pioniere, Eisenbahntruppen und Train erforderlichen Mannschaften dauernd und weitere 13000 Mann, die zur Bildung der provisorischen (16) vierten Bataillone und zur Verstärkung der Etats der Grenzregimenter erforderlichen Mannschaften auf vorläufig 3 Jahre bewilligt. Die weiteren zur Verstärkung des Etats der im Inlande stehenden Regimenter geforderten Mannschaften will die freisinnige Partei ablehnen, ohne daß dem Kriegsminister verwehrt wäre, auch diese Erhöhung der Rekrutirungsziffer eintreten zu lassen, wenn der Bestand durch stärkere Entlassung von Dispositionsurlaubern gewahrt bleibt. Das Zentrum ist noch einen Schritt weiter gegangen und hat „jeden Mann“, den die Regierung fordert, bewilligt; die provisorischen Bataillone und die Etatsverstärkungen aber nur auf ein Jahr, mit dem Vorbehalt, die Frist auf drei Jahre auszudehnen, wenn damit eine Verständigung mit der Regierung erzielt wird. Wenn also die Regierung durch das Festhalten an dem Buchstaben der Vorlage das Zustandekommen des Gesetzes, sei es direkt, sei es indirekt durch die ihrer Leitung folgenden Parteien verhindert, so wird sie sich vergeblich bemühen, den Wählern begreiflich zu machen, daß es die Mehrheit des Reichstags sei, welche die zur Sicherung der Nation erforderlichen Maßregeln abgelehnt habe. Wenn wirklich Gefahr im Verzuge wäre, würde die Verantwortlichkeit auf die Regierung zurückfallen. Von konservativen und nationalliberalen Mitgliedern des Reichstags werden die unglaublichsten Gespenstergeschichten kolportirt, um die Opposition in Schrecken zu setzen. Selbst wenn die ganze Erhöhung der Präsenzziffer auf 3 Jahre bewilligt werde, soll die Auflösung des Reichstages und die Oktroirung des Gesetzes (!) erfolgen! Die außerordentliche Rekrutirung zur Erhöhung der Präsenzziffer soll schon zum 1. Februar angeordnet werden u. s. w. u. s. w. Wenn diesen Erzählungen irgend etwas Positives zu Grunde liegt, so müßten gerade die Nationalliberalen daraus den Schluß ziehen, daß ihre Mitwirkung für jetzt nur in Anspruch genommen wird, um für die Zukunft jede Mitwirkung liberaler Elemente überflüssig zu machen. Oder ist eine Regierung, welche aus nichtigen Gründen die Verfassung bricht, nach dem Herzen der Nationalliberalen?

Deutscher Reichstag.

16. Sitzung vom 8. Januar.

Am Bundesrathstische: v. Bötticher, Dr. v. Goßler, Direktor der Sternwarte Dr. Förster und Andere.

Der Reichstag setzte in seiner heutigen Sitzung die Berathung des Etats des Reichsamts des Innern bei dem neu eingestellten Kapitel: Physikalisch-technische Reichsanstalt fort. Nachdem der Referent Abg. Dr. Witte-Rostock für die Beschlüsse der Kommission eingetreten, begründete Abg. Schrader den folgenden von ihm eingebrachten Antrag: 1. im Kapitel 13b an die Stelle des Kommissionsvorschlages zu setzen: „Physikalisch-technische Reichsanstalt. Zu persönlichen, sachlichen und vermischten Ausgaben 75000 M. und 2., um jetzt schon, im Gegensatze zu der Kommission, die zweite wissenschaftliche Abtheilung herzustellen, bei den einmaligen Ausgaben Kapitel 3 den Titel 8 in folgender Fassung zu bewilligen: „Zur Errichtung der Gebäude für die Physikalisch-technische Reichsanstalt und zur Ausstattung der Diensträume mit Möbeln, erste Rate 250 000 M.“ Nach einer längeren Debatte wurden Schraders Anträge angenommen, für welche auch der Kultusminister v. Goßler eingetreten war.

Bei dem Auswärtigen Amt beschwert sich Abg. Horwitz (freis.) darüber, daß in Rußland das Prozeßverfahren ein derartiges sei, daß, wenn ein deutscher Kaufmann eine Forderung an einen russischen Unterthan, ja sogar ein vollstreckbares Urtheil bereits erlangt hat, der Vollstreckbarkeit die allergrößten Schwierigkeiten entgegentreten. Redner bringt einen speziellen Fall aus Warschau zur Sprache, in welchem der Kläger schon seit vier Jahren alle möglichen Schritte gethan und selbst die Vermittelung des auswärtigen Amtes angerufen hat. Es erscheine, Wandel zu schaffen, geboten, er frage das Auswärtige Amt, ob nicht ein Vertrag besteht, kraft dessen der russische Kassationshof derartige Appellationen mit der nöthigen Energie betreibt.

Staatssekretär Graf Herbert Bismarck: Ein solcher Vertrag existirt nicht, überhaupt mit keiner auswärtigen Macht. Was den Warschauer Fall betrifft, so könnte wohl, wenn solche Unzuträglichkeiten wirklich vorgekommen sind, eine diplomatische Einwirkung dagegen stattfinden, aber nur auf dem Wege freundschaftlicher Vorstellung.

Zuletzt fand noch eine interessante kolonialpolitische Debatte statt, Sie trug aber, wie die „Dzg Ztg.“ hervorhebt, einen ganz anderen Charakter, als damals, wo der Reichskanzler für die Kolonialpolitik Begeisterung forderte und über den „blöden Hödur“ klagte. Damals waren die Reihen der Rechten gefüllt, und es erscholl immerfort Bravorufen und Händeklatschen Heute waren die Bänke der Rechten unbesetzt und auch auf den lückenhaft besetzten Bänken der Nationalliberalen blieb es still.

Abg. Kayser (Soz.) begründete seinen Antrag, mehrere für die Kolonialbeamten bestimmten Positionen abzusetzen. Die Kolonien müßten sich selbst erhalten. Auch deutete er an, daß einzelne Kolonialbeamtenstellen Versorgungsposten für ungerathene Söhne gewisser Familien zu sein schienen.

Abg. Bamberger wandte sich entschieden gegen den Antrag Kayser, freilich nicht, weil er über die Kolonialpolitik anderer Ansicht geworden. Er stehe noch heute auf dem Standpunkt, den früher die ganz Nation getheilt und dem auch ein Theil seiner Fraktion zeitweise angehangen. Aber ebenso, wie er im vorigen Jahre für Bewilligung aller für die Kolonien geforderten Mittel gewesen, so auch heute. Es sei heute bereits nichts mehr von dem Eifer der Zeit zu bemerken, als Fürst Bismarck das einzige Mal seit dem Jahre 1871 eine Kommissionssitzung besuchte, um seine Ansichten über Kolonialpolitik auseinanderzusetzen. Die Ernüchternng werde bis ans Ende gehen, und es sollen die Mütter, welche ihre Söhne und Schwiegersöhne schon in den Kolonialbeamtenstellen versorgt sehen, künftig nicht glauben, daß ihre Hoffnungen unerfüllt geblieben sind, weil der Reichstag nicht die für die Kolonien erforderlichen Mittel bewilligt. Das Geld, was wir dafür ausgeben, sei Lehrgeld und sei nicht umsonst ausgegeben; es gebe andere Ausgaben, die noch weit weniger nützlich angewandt würden. Die erste und Musterkolonie sei Angra-Pequena. Redner verlas einen trostlosen Bericht, den der Vorstand der Angra-Pequenagesellschaft an ihre Mitglieder versandt habe, und prophezeite, daß die übrigen Kolonien dasselbe Schicksal haben würden.

Die Position wurde schließlich bewilligt. Auch der Dispositionsfonds des auswärtigen Amtes wurde gegen Kaysers Antrag bewilligt. Nach Bambergers Rede war ein Theil der Konservativen hereingekommen, aber behaglich sollte es ihnen nicht werden.

Zum Schluß fragte Abg. Virchow, wo in diesem Jahre die 150000 Mk. Beihilfe zu den auf Erschließung Zentral-Afrikas gerichteten wissenschaftlichen Bestrebungen geblieben seien. Sie seien auf Anregung und zur Unterstützung der afrikanischen Gesellschaft in den Etat gekommen; im laufenden Jahre seien sie ihr plötzlich entzogen Die Gesellschaft habe alle ihre Arbeiten aufgeben, ihre Reisenden zurückrufen müssen, und wenn der Afrikaforscher Flegel so früh am gebrochenen Herzen starb, so habe viel die bittere Erfahrung beigetragen, daß er vom Vaterland im Stich gelassen worden war. Der Redner bittet um bestimmten Aufschluß, wie im laufenden Jahre die 150000 Mark verwandt seien.

Geheimrath Krauel antwortete, schien aber etwas in Verlegenheit, und eine bestimmte Antwort auf die gestellte Frage erhielt man nicht. Er führte aus, was in Zuknnft mit dem Gelde gemacht werden solle, z. B. soll dafür ein flachgehender Flußdampfer gebaut werden, damit er von der afrikanischen Gesellschaft und auch sonst benutzt werden könne.

Abg. Virchow stellte dem Reichstag anheim, ob damit seine Frage beantwortet sei. Wenn die afrikanische Gesellschaft auch in Zukunft nichts erhalte, so möge man das sogleich bestimmt sagen, dann könne sie sich darauf einrichten, der Generalsekretär sei dann z. B. überflüssig. Einige Beruhigung würde Redner schon in der bestimmten Erklärung finden, daß das Geld nicht für Ostafrika verwandt sei.

Abg. Krauel: Für Ostafrika sei kein Pfennig verwandt. Redner stellte auch für die Zukunft wieder die Mittel für die afrikanische Gesellschaft in Aussicht.

Nächste Sitzung Montag mit der Tagesordnung: kleine Vorlagen und Etat.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Januar.

Der Kaiser nahm am Sonnabend zunächst den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen, arbeitete darauf längere Zeit mit dem General Albedyll und empfing Nachmittags

Feuilleton.

Die Erbin von Wallersbrunn.

Original-Roman von Marie Romany.

6.) (Fortsetzung.)

„Ich denke, mit Privatangelegenheiten dürfte es seine Weile haben“, warf er despotisch hin.

Der Mann stand verdutzt, doch nur für einen Moment.

„Um Vergebung, Herr Direktor“, entgegnete er darauf im festen Tone, „ich diente Ihnen treu und verschwiegen und ehrlich; doch meine Zeit ist um.“

Der Direktor sah ihn an. Sein Auge blitzte. Es war Zorn, was ihm das Roth auf die Wangen trieb.

„Dienerseele!“ knirschte er vor sich.

„Herr—“

„Wenn die Noth Euch treibt, kommt ihr und bettelt und bietet eure Dienste für den Unterhalt eures Lebens“, ergänzte sich der Direktor; „man pflegt euch, man giebt euch Lohn, man bereitet euch ein warmes Nest, damit ihr die Tage eures Alters in Ruhe zu genießen im Stande seid. Macht euch das üppig?“

„Herr Direktor“, entgegnete der Andere in Erregung; „wenn—“

„Arm und zerlumpt warst Du, als ich Dich in meine Dienste nahm, ein Elender, der nicht im Stande war, sein Dasein zu fristen“, ging Dr. Rimoli fort; „ich nahm Dich, theils, weil ich für Deine Kraft Verwendung in meiner Anstalt hatte, theils aus Mitleid; ich verpflegte Dich, ich gab Dir Lohn, höheren Lohn, als irgend einem meiner erfahrensten Wärter, ich schenkte Dir mein Vertrauen, weil ich einfältig genug war, zu glauben, Giacomo sei des Vertrauens werth.“

Der Direktor lächelte in sarkastischem Hohn.

„Perfidie ist der Dank, welchen ich für Alles, was ich Gutes an Dir verübte, nun ernte“, wurde er erregter; „anstatt Dich des Vertrauens, welches ich in Dich setzte, würdig zu zeigen, wirst Du üppig, erlaubst Dir eine Haltung, einen Ton, der einem Untergebenen, einem Knecht gegenüber seinem Herrn niemals geziemt! Ah, bah!“ warf er mit höhnischer Verachtung hin.

Zitternd vor Erregung stand Giacomo da.

„Herr Direktor,“ stotterte er, „Ihre Anklage ist — ist unwahr. —“

„Elender!“

Dr. Rimoli lächelte hämisch.

„Ist unwahr,“ wiederholte Giacomo in wachsender Erregung; „Sie mietheten mich, — freilich war ich zu jener Zeit brodlos — weil ich mit den Verhältnissen des Herrn von Nr. 40 vertraut war, weil —“

„Still!“ fuhr Dr. Rimoli auf.

Gewiß,“ entgegnete Giacomo, durch den Ton des Direktors stutzig gemacht. „Es geht Niemanden etwas an, diese Geschichte des Herrn von Ludwig. Ich denke auch, während der zwanzig Jahre bewiesen zu haben, daß die Affaire, soweit ich mit ihr vertraut bin, mein Geheimniß blieb.“

Es war ein vernichtender Strahl aus Dr. Rimolis Augen, der ihn traf.

„Wenn Du willst, kannst Du Deinen Abschied haben,“ sprach er eisig; „ich werde Dir den Rest Deines Lohnes bezahlen und Dir ein Zeugniß geben, welches Dir zu einem anderweitigen Dienste, wenn man an Deiner Person Gefallen findet, behilflich sein wird.“

Giacomo sah ihn an. Es war seine Absicht gewesen, als er in das Bureau trat, ohne Zögern seinen Abschied zu nehmen, aber der Ton und die Manier, worin sein Herr ihm zu gehen erlaubte, hieß ihn von dem Entschluß, welchen er gefaßt hatte, seinerseits abstehen.

„So war es nicht meine Meinung,“ erwiderte er langsam; „ich bin zufrieden, wenn ich für das nächste Halbjahr meinen Abschied bekomme.“

Dr. Rimoli lächelte in Ueberlegenheit.

„So seid ihr Gesindel“, äußerte er hämisch. „Trotzen und hinterdrein euch mit Geschmeidigkeit nach der Laune drehen.“

Er erhob sich, ohne auf den Zornesausdruck auf Giacomo's Zügen Achtung zu haben, und blickte zum Fenster hinaus.

„Wie weit ist es an der Zeit?“ fragte er lakonisch.

„Es ist sieben Uhr.“

„So wird man an die Einschließung der Kranken gehen.“

Er trat an seinen Schreibtisch, wo er sich mit der Ordnung der darauf liegenden Papiere befaßte, indeß Giacomo, gewohnt, seine Pflichten mit Pünktlichkeit zu verrichten, nach unterthänig gemachtem Kompliment das Bureau verließ.

Des Direktors Miene war finsterer, als vorher.

„Diese Affaire von Ludwig wird mir am Ende des Marktes noch Kalamitäten machen“, knirschte er vor sich; „von Waldheim gestorben und keine Nachricht!“ Ein höllischer Fluch war es, der den Lippen des Direktors entfuhr.

Er ordnete seinen Schreibtisch — in der widerwärtigsten Laune —, dann begab er sich in die für Patienten eingerichteten Räume der Anstalt, um zu beobachten, daß Alles in Richtigkeit gebracht werde, so wie seine Einrichtung getroffen war.

In wohlgeordneter Reihe lagen die Säle und Privatzimmer der armen Irrsinnigen da. Nummer auf Nummer verfolgte der Direktor. Er beobachtete, wie Mann auf Mann aus den Hof- und Gartenanlagen, wo die Patienten ihre Nachmittagsstunden verbracht hatten, in die Zelle abgeführt wurde, er war Zeuge, daß jede Nummer, jede Lagerstatt in Beschlag genommen ward.

Es kam nicht täglich vor, daß Direktor Rimoli bei der Einschließung seiner Patienten zugegen war.

IV.

Der lichte Tag war vorbei. Die Nebelschleier, die in Italien und zumal während des Sommers kaum merklich die Erde über-

1 Uhr den russischen General Grafen Peter Schuwaloff, welcher aus Petersburg hier eingetroffen war, um mit seinem Bruder, dem hiesigen russischen Botschafter Grafen Paul Schuwaloff, das russische Weihnachtsfest gemeinsam zu verleben.

— Fürst Bismarck ist Sonnabend Abend 9 Uhr mit dem von Hamburg kommenden Expreßzuge auf dem Lehrter Bahnhof hier eingetroffen. Also doch!

— Nach der der Militärkommission vorgelegten allgemeinen Berechnung der voraussichtlich durch die Regierungsvorlage entstehenden Mehrausgaben, belaufen sich dieselben für Preußen und zugehörige Kontingente an fortdauernden Ausgaben auf 17 475 747 M. oder nach Abzug der Ersparnisse in Folge der vorläufigen Manquements an Offizieren u. s. w. von 1 816 960 M. auf 15 658 787 M., die einmaligen Kosten auf 16 932 334 M.; für Sachsen an fortdauernden Ausgaben 2 398 777 M., davon ab Ersparnisse 186 592 M. bleiben 2 212 185 M., die einmaligen Kosten 2 550 273 M.; für Würtemberg an fortdauernden Ausgaben 658 571 M., davon ab Ersparnisse 66360 M. bleiben 552 211 M., die einmaligen Kosten 508 962 M.; für Bayern an dauernden Ausgaben 1 954 674 M.; einmalige Kosten 2 116 482 M. Die nach Annahme des Gesetzes entstehende Erhöhung der fordauernden Ausgaben für das Reich beläuft sich demnach auf 20 417 857 M. jährlich. Dazu kommen 22 108 051 M. als einmalige Kosten.

— In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag ist in Berlin wiederum ein Passant von einem Wachtposten angeschossen worden. Der Verwundete hat den Posten trotz dessen ernstlicher Mahnung anhaltend insultirt und die Flucht ergriffen, als der Soldat zur Verhaftung schreiten wollte. Den Posten trifft keine Schuld.

— Das antisemitische „Deutsche Tageblatt" brachte vor einigen Tagen die Meldung von dem bevorstehenden Erlaß eines Pferde-Ausfuhrverbots Seitens der deutschen Regierung. Diese Nachricht hat sich als ein gelungenes Börsenmanöver herausgestellt. Die „Köln. Ztg." schreibt: „Die französische Börse wurde flau gemeldet, weil die deutsche Regierung ein Pferdeausfuhrverbot erlassen habe. Die Herren von der Finanz haben sich etwas zu früh ins Bockshorn jagen lassen. Die Sache beschränkt sich auf den Umstand, daß der Reichskanzler sich an die betreffenden Landesregierungen gewandt hat, um Auskunft über etwaige Zunahme der Pferdeausfuhr nach dem Auslande zu erlangen. Die Antworten sind theils bejahend, theils verneinend ausgefallen. Weiteres ist dem Vernehmen nach bisher nicht erfolgt."

— Die Freisinnigen bringen wahrscheinlich schon zu der zweiten Lesung der Militärvorlage eine Resolution ein, welche die Mehrkosten der Militärvorlage durch die Reichseinkommensteuer von 6000 Mk. ab mit ½ pCt. vom Einkommen anfangend decken will.

— Von verläßlicher Seite bestätigt man die Meldung, daß Fürst Alexander von Bulgarien Ende dieses Monats eine längere Reise — wahrscheinlich nach Egypten — antreten wird. Bedenkt man, fügt das „Bln. Tgbl." dieser Meldung hinzu, daß kein Schritt des Fürsten, keine auch noch so unbedeutende Unterredung ohne alle möglichen und unmöglichen Kommentare bleibt, so wird man es begreiflich finden, daß Fürst Alexander das einzige Mittel wählt, welches geeignet erscheint, den ewigen Gerüchten und Kombinationen ein Ende zu machen. Im Uebrigen soll sich der Fürst schon seit längerer Zeit mit der Absicht getragen haben, den Winter im Süden zuzubringen.

Leipzig, 9. Januar. Der 10 Uhr 45 Min. Vormittags auf der Thüringer Bahn fällige Personenzug entgleiste gestern bei Gera. Mehrere Passagiere wurden verletzt, einem Bremser wurde das Rückgrat verstaucht.

München, 9. Januar. Der Prinzregent hat mehreren hochgestellten preußischen Offizieren hohe baierische Orden verliehen.

Ausland.

St. Petersburg, 9. Januar. Ueber Oberstlieutenant v. Villaume wird der „Köln. Ztg." jetzt von hier geschrieben: Oberstlieutenant v. Villaume ist dem Kaiser gelegentlich der Kirchenparade des Leib-Garde- (finnländischen) Regiments vorgestellt worden und hat ihn dann später noch einige Male bei kleineren Hoffestlichkeiten gesehen, wobei der Zar ihn jedesmal freundlich angesprochen hat. Niemals ist Herr v. Villaume allein mit dem Zaren gewesen, hat auch keinerlei politische Aufträge für diesen gehabt. Herr v. Villaume war zum 3. Januar in Gatschina beim Kaiser zur Tafel und demnächst zu einer besonderen Theatervorstellung eingeladen. Was die Flügeladjutanten v. Reutern betrifft, so thut einer noch gegenwärtig Dienste beim Kaiser, während der andere am 23. April vorigen Jahres in Jalta verstorben ist. Der „Korrespondent" schreibt: „Ich war selbst zugegen, als der schon seit 2 Jahren an der Schwindsucht leidende Oberst Max von Reutern auf den hiesigen Moskauer Bahnhof gebracht wurde, um das milde Klima von Jalta aufzusuchen. Er nahm auf dem Bahnhofe von allen Freunden und Bekannten Abschied und äußerte dabei, daß er sie wohl nicht mehr wiedersehen würde; nach etwa 14 Tagen starb er in Jalta."

Kopenhagen, 9. Jan. Das Folkething ist aufgelöst. Ein offener Brief des Königs von gestern besagt, da der Bericht der Finanzkommission keine Hoffnung auf eine Uebereinkunft mit dem gegenwärtigen Folkething übrig lasse, werde das Folkething aufgelöst, um nach den Neuwahlen dem Reichstage hinlänglich Zeit zu geben, vor dem Auslauf des Finanzjahres die erneuerte Budgetverhandlung zu erledigen. Die Neuwahlen zum Folkething finden am 28. Januar statt.

Sofia, 8. Januar. Die Regierung hat auf die Note des russischen Ministers von Giers ein Zirkularschreiben erlassen, welches das deutsche Kanzlerblatt bespricht. Interessant ist, was dieses offiziöse deutsche Blatt über das in dem Zirkularschreiben zur Sprache gebrachte Verhalten des russ. Generals Kaulbar's sagt: „Was in der bulgarischen Note über das Auftreten des Generals v. Kaulbars bemerkt wird, mag füglich auf sich beruhen bleiben, da die betreffende Episode selbst schon der Vergangenheit angehört."

Athen, 8. Januar. In den türkischen Regierungskreisen hat es unangenehm berührt, daß die griechischen Konsuln aus den Hauptorten Kretas an der Großjährigkeitsfeier des hellenischen Kronprinzen einen so hervorragenden Antheil genommen haben. Als eine Nachwirkung dieses Mißbehagens stellt sich die soeben angelangte Note der Pforte dar, worin letztere über das Verhalten der Konsuln Beschwerde führt und deren Abberufung verlangt.

Rom, 8. Januar. Wie aus Alexandrien verlautet, ist der dortige italienische Generalkonsul benachrichtigt worden, daß der schon angekündigte Besuch des italienischen Kronprinzen in den afrikanischen Kolonien des Mutterlandes, Assab, Massauah und Beilul unterbleiben müsse.

Madrid, 9. Januar. Der Kriegsminster und der Generalkapitän von Madrid ergreifen energische Maßregeln gegen die revolutionäre Propaganda unter den Garnisonstruppen der Hauptstadt. Es heißt, mehrere Sergeanten der Kavallerie-Garnison in Barcelona seien desertirt, um Prozessen zu entfliehen, die man gegen sie anstrengen wollte. Ungewöhnliche Vorsichtsmaßregeln sind in den Arsenalen von Carthagena, Ferrol und San Fernando getroffen. Die französischen Grenzbehörden haben Befehl erhalten, die Pyrenäenpässe zu überwachen, um den Uebertritt des revolutionären Brigadegenerals Marina zu verhindern. Einige von den aus Anlaß des letzten Putsches verurtheilte Sergeanten sind entflohen und sollen nach Portugal geflüchtet sein." Aufgefallen ist auch, daß bei dem vor einigen Tagen stattgefundenen militärischen Empfang der Regentin die Generale Salamanka und Lopez Dominguez abwesend blieben.

Paris, 8. Januar. Behufs Herstellung des Gleichgewichts im Budget beschloß der Ministerrath unter anderem, vorübergehend die Zuckersteuer 1887 um 20 Prozent zu erhöhen und vom 1. September 1887 an die den Zuckerfabrikanten bewilligte Prämie herabzusetzen. — Die bulgarische Deputation ist gestern hier eingetroffen und wird voraussichtlich Montag inoffiziell von dem Minister des Aeußern Flourens empfangen. — Der Kreuzzeitung wird von hier telegraphirt: Nach dem „Avenir National" waren Ferry und Freycinet dahin übereingekommen, nach etwaiger Uebernahme des Ministeriums an Deutschland ein sicheres Pfand für die friedlichen Absichten Frankreichs zu geben. Hierauf ist das Gerücht von dem Rücktritt Boulangers zurückzuführen.

London, 8. Jan. Den „Daily News" zufolge erklärte sich die bulgarische Deputation mit einer Kandidatur Leuchtenberg einverstanden. — Die „Pall Mall Gazette" überrascht die Welt mit einem Sensationsartikel unter der Ueberschrift: „Das beabsichtigte Bombardement von Konstantinopel!" Wie das Blatt belehrt, hat England in den letzten Wochen am Rande des Krieges gestanden, ohne daß das englische Volk etwas davon wußte, und zwar eines Krieges — mit der Türkei. Das Einverständniß der Türkei mit Rußland, das rasch zu einem Vertrage heranreifte, hätte den casus belli gebildet. Während der letzten Monate legte Herr von Nelidow, der russische Gesandte, bei der Pforte verschiedene Vertragsentwürfe vor, von welchen einer jüngst nahe daran war, unterzeichnet zu werden. Zu gleicher Zeit habe Gadban Effendi auf die bulgarische Regentschaft gedrückt, um ein Einverständniß mit Rußland zu Stande zu bringen. Diese Vorgänge hatten dann den Anlaß zu dem bekannten Drohartikel der „Morning Post" gebildet.

Provinzielles.

Kulm, 9. Januar. Der hiesige Magistrat hat nach der „D. Z." an den Justizminister eine Petition wegen Errichtung einer Strafkammer hierselbst gerichtet und in derselben den Nachweis geführt, daß diese Einrichtung sich nicht allein im volkswirthschaftlichen Interesse empfehle, insofern als jetzt ein erheblicher Verlust an Arbeitskraft und Arbeitszeit entsteht, da ein großer Theil der zu den Strafkammerverhandlungen nach Thorn Geladenen zwei Tage für die Reise gebraucht, sondern daß sie auch im justizfiskalischen Interesse geboten erscheine, da die jetzt gezahlten Tagegelder, Zeugen- und Gutachtengebühren weit höher zu stehen kämen, als die Kosten der Errichtung einer ohnehin nothwendigen fünften Richterstelle und die Entsendung des Staatsanwalts zu den Sitzungen betragen würden.

+ **Graudenz**, 9. Januar. Einem abscheulichen Vergehen, wenn nicht gar Verbrechen, ist man nach dem „G." hier auf die Spur gekommen. Kurz vor Weihnachten genas die von ihrem Manne geschiedene Frau Stothut in der Lehmstraße, welche ihrem Manne schon eine große Anzahl Kinder geschenkt hat, eines unehelichen Kindes, und die Rangirmeisterfrau Emilie Ziebarth leistete ihr bei der Entbindung Hebeammendienste. Beide Frauen beschlossen nun, das neugeborene Kind bei Seite zu schaffen. Die Ziebarth brachte das Kind, welches ihrer Angabe nach todt zur Welt gekommen war, zunächst in den Keller, dann machte sie Feuer im Ofen und verbrannte den kleinen Körper. Die Asche kratzte sie sorgfältig aus und verwahrte sie im Kohlenkasten. Da die Polizei von der erfolgten Geburt Kenntniß erhielt, unternahm sie eine Haussuchung in der Wohnung der Z. und fand auch unter der Asche Knochen des Kindes, die sie in Verwahrung nahm. Die beiden Weiber wurden gestern in Haft genommen und heute dem Kriminalgefängniß zugeführt. Beide stimmen in ihrer Schilderung des eben beschriebenen Herganges überein. Ob das Kind nach der Geburt gelebt hat, oder ob es wirklich todt zur Welt gekommen ist, läßt sich natürlich vom Arzte nicht mehr feststellen.

Marienburg, 9. Januar. Eine wirkliche Bärenjagd in der Umgegend Marienburgs wird der „Marienb. Ztg." in folgender Weise erzählt: Ein Forstgehilfe in den Stuhmer Waldungen fand im frisch gefallenen Schnee die Fährte eines Wildes, die er nicht kannte. Er zog den alten Förster zu Rathe und nachdem dieser sich überzeugt hatte, daß es eine Wolfsfährte nicht sein könne, kam er zu der Gewißheit, daß man es mit der Fährte eines Bären zu thun habe. Es wurde nun ein komplettes Kesseltreiben veranstaltet, zu dem die ganze Ortschaft incl. aller Nimrode aufgeboten wurde. Stundenlang folgte man der Spur des Raubthieres, ohne dasselbe einholen zu können. Die Fährte verlor sich endlich bei Mewe in der Weichsel, tauchte aber am gegenüberliegenden Ufer wieder auf: das Thier hatte also den Strom durchschwommen. Hinterdrein die Jäger und mit Erfolg, denn nach 2 Stunden stellten die Hunde den Zottelbär, der aber gar keine Anstalten zur Vertheidigung machte und den respektvoll nahenden Jagdfreunden zutraulich entgegenbrummte. Bevor noch ein Schuß ein Loch in den Bärenpelz bohrte, trat ein ziemlich herabgekommenes, total abgehetztes Menschenkind auf den Schauplatz und erklärte, daß er einen Besitztitel auf den Bären besitze, welch Letzterer keine gewöhnliche Bestie, sondern ein von ihm dressirter Künstler sei, der in einem unbewachten Augenblicke entwischt sei. Die Jäger warfen die Büchsen über die Schultern und hatten die Genugthuung, zu sehen, wie der Bär an die Kette gelegt wurde.

Marienwerder, 9. Januar. Unser Theatergrundstück ist an den Maschinenfabrikanten Lehmann aus Jablonowo verkauft worden und soll in eine Maschinenfabrik umgewandelt werden. In Zukunft werden die Theaterdirektoren auf den Saal des Schützenhauses angewiesen sein. — Der Konferenz, welche am Montag auf der hiesigen Regierung unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten stattfand, wohnten mehrere Schul-Inspektoren resp. Landräthe bei. Die Verhandlungen dauerten ununterbrochen von 10 Uhr Vormittags bis 5½ Uhr Nachmittags und zwar sind Schulangelegenheiten zur Erörterung gekommen. Man wird kaum fehlgreifen, wenn man annimmt, daß auch die hier abgehaltene Landraths-Konferenz sich in erster Linie mit Schulsachen beschäftigt hat. (D. Z.)

Königsberg, 9. Januar. Gleich nach dem Bekanntwerden der Gauseschen Mordthat, von der wir kürzlich berichteten, gingen in der Stadt mehrfach Gerüchte um, Gause habe nicht nur den Schreiber, sondern auch einen Offizierburschen, namens Seifert ermordet. Dieser Seifert ist nämlich wenige Tage nach der Ermordung des Kommis Schreiber ebenfalls spurlos verschwunden, ohne daß es gelungen ist, bis heute den Verbleib des Vermißten zu erkunden, so viel man auch bisher danach geforscht hat. Wie die K. A. Z. privatim hört, ist das Gerücht durchaus nicht völlig grundlos, wenn freilich auch bisher sehr belastende Verdachtsgründe nicht zu Tage getreten sind. Der Bursche war ohne ein Gewehr an der Seite, auch ohne jegliche Baarschaft seinerzeit von Hause weggegangen, ein Raubmord wie an Schreiber kann also nicht vorliegen, wohl aber gewinnt der Verdacht, Gause habe auch den Seifert ermordet, durch den Umstand an Wahrscheinlichkeit, daß beide von Jugend auf bekannt waren, beide erwiesenermaßen nach der Schreiberschen Mordthat zusammengewesen sind, besonders aber

---

ziehen, waren leicht, als verwehe sie eine Schaar munterer Elfen, auseinandergestoben. Tiefe Dunkelheit folgte; dann stieg klar und glänzend der Vollmond in seinem berauschenden Silberscheine am Himmel empor.

Italienische Nacht! Welches Herz fühlte sich nicht gehoben durch die Weihe, mit welcher Deine Zauberwelt Alles umgiebt, was lebt und empfindet! Welches Auge wäre nicht entzückt beim Anblick deines Himmels, an dem die Sterne glänzender funkeln, wer lauschte nicht mit Wonne den Märchen von Größe und Herrlichkeit, auf seinem Grunde verborgen, welche der Bach lustig plaudernd dahinrauscht, wer fühlte sich nicht in einen Himmel gehoben durch den Traum paradiesischer Glückseligkeit, den uns deine Dryaden verkünden, wenn der Zephyr die Gipfel deiner Olivenwaldungen hin- und herwiegt, wessen Sinne wären nicht trunken, wenn sein Hauch die Orangenblüthe abstreift und ihren berauschenden Duft über Kopf und Brust des beseligten Schwärmers streut!

Auch die Heilanstalt St. Salvatore lag inmitten all' dieser Herrlichkeit. Es wäre Niemandem in den Sinn gekommen, hinter diesen Gruppen riesenhafter Wallnußbäume, die ihre gigantischen Aeste wie zum Schutz gegen Sturm und Ungemach über die Park-Anlagen dehnten, hinter diesen majestätischen Olivenbaumpflanzungen, strotzend in der Fülle ihrer Blüthenpracht, eine Stätte des Unheils zu suchen; schien es nicht ein Hohn, daß dieser italienische Himmel, funkelnd und glitzernd in seinem Sternenglanze, an dessen Zauberscheine so viele Millionen Herzen sich erfreuten, auch in die Zellern jener Unglücklichen blickte, deren Geist von ewiger Nacht umfangen war?

Es war ein Bild des Jammers, auf das er herniedersah. Säle stießen an Säle, welche die unbemittelten Klassen der armen Irrsinnigen füllten. Dann kamen Zimmer, die reicher, hin und wieder sogar mit Luxus ausgestattet waren; diesen reihten sich die Zellen der bedauernswerthesten unter all' den Mitleid erregenden Kreaturen, die Zellen der Tobsüchtigen, an.

Eins jener wohleingerichteten Zimmer war die Nr. 40, die seit nicht ganz zwanzig Jahren von Herrn von Ludwig, wie man ihn nannte, in Anspruch genommen war.

Das Zimmer lag den Olivenbaumpflanzungen, die nach drei Seiten das untere Stockwerk des Hauses vollständig beschatteten, abgewendet, so daß der Mond mit seinem vollen Glanze durch die Scheiben sah. O, hätte er seinen Schein, so berauschend im Glücke, nicht bis in diese Mauern gesendet; er beleuchtete eine Gestalt, die elender, bemitleidenswerther, als alle die geistig stumpfen Geschöpfe, von denen St. Salvatore angefüllt war.

Nr. 40 — obgleich die Stunde des Schlafengehens für die Kranken längst vorbei war — stand am Fenster und blickte in die berauschende Pracht der Schöpfung, deren freier Genuß, wie er nicht zweifelte, auf ewig für ihn verloren war. Er stand unbeweglich. Nicht ein Zucken seiner Miene verrieth, daß er Antheil nehme an der Schönheit des Bildes, in dessen Anblick er doch scheinbar verloren war. So blieb er schweigend, ohne sich zu regen, viele Minuten lang; dann entfuhr ein Seufzer seinen Lippen; war es Täuschung oder Wahrheit, daß eine Thräne, die in seiner Wimper verborgen gewesen, über die Wange rann?

Er regte sich nicht. Stier, als fessele ihn die Pracht der Gestirne, hielt er das Auge auf die Mondnacht gewandt. War es der Himmel, den er suchte? oder hatte sein Geist sich so vollends verloren, daß er in Allem, was ihn umgeben mochte, nur die gleiche Leere sah?

„Barmherzigkeit!" stöhnte er jetzt kleinlaut. „Es ist genug der Last, die Du auf mich gebürdet! Barmherzigkeit! laß ein Ende sein! Erbarmen, Herr!"

Die Brust hob sich schwer. Wie Hülfe erflehend, preßte er den Kopf gegen die Scheibe und starrte zum sternenbesäeten Firmament hinauf.

Ruhig, in seinen wohlgeregelten Bahnen, vom allmächtigen Uhrwerk der Schöpfung in ewig gleichförmigem Tempo getrieben, machte das Gestirn seinen Lauf.

(Fortsetzung folgt.)

dadurch, daß Seifert einer derjenigen gewesen ist, die geäußert hätten, Gause sei der Mörder des Schreiber und habe diesen im Pregel ertränkt, ja sogar eine derartige Aeußerung dem Gause ins Gesicht gesagt haben soll. Es liegt nun die Vermuthung sehr nahe, daß sich der Mörder Gause den Seifert aus dem Wege hat räumen wollen, und falls sich diese Vermuthung — einem so niederträchtigen Schurken wie dem 19jährigen Gause ist gewiß alles zuzutrauen! — als richtig erweist, gewinnt die zweite Vermuthung an Wahrscheinlichkeit, daß Seifert wie Schreiber in ähnlicher Weise von Gause in den Fluthen des Pregels versenkt worden ist und so das Verschwinden des Offizierburschen sich erklärt. Ob vielleicht noch andere Umstände seitens unserer Kriminal- und Distriktspolizei zu Tage gefördert worden sind, ist noch unbekannt, daß sich die Kriminalpolizei aber auch mit dem Verdachte dieses zweiten Mordes bereits beschäftigt hat, ist gewiß. Vielleicht dürfte schon die nächste Zeit in diese noch in Dunkel gehüllte Sache einiges Licht bringen.

× **Wongrowitz**, 9. Januar. Ein Knabe hat sich vor einigen Tagen hier erhängt. Derselbe war 16 Jahre alt, Untertertianer und der einzige Sohn eines Gerichtssekretärs. Voriges Jahr hatte der Knabe dicht hintereinander seine Mutter und zwei Geschwister an der Ruhr verloren, das mag wohl sein Gemüthsleben in Verwirrung gebracht haben. Tags vor seinem Selbstmorde hat er noch erklärt, daß er die Schule nicht mehr besuchen, sondern Handwerker werden wolle, weil er sich mit der Wirthin seines Vaters nicht vertragen könne.

Posen, 8. Januar. Noch ist die Familie Trappehl nicht beerdigt, und schon ist in der vergangenen Nacht ein zweiter ähnlicher schrecklicher Fall hier vorgekommen. Der Tapezier Hackenberg, 51 Jahre alt, in zweiter Ehe verheirathet, hatte bereits öfter mit seiner Frau Streitigkeiten gehabt, und gerieth, nachdem gestern Abends seine drei Söhne schlafen gegangen waren, mit seiner Frau aufs Neue in Streit, zog einen Revolver hervor und feuerte nach derselben drei Schüsse ab, von denen der eine in die linke Brust, der zweite in die rechte Seite des Halses, der dritte in den Rücken ging; darauf schoß er nach seinen beiden jüngeren Söhnen und traf den einen unter dem linken Auge, den jüngsten in die Wange; der sechste Schuß ist wohl in die Wand gegangen. Alsdann ergriff er unter Zurücklassung des Revolvers die Flucht und ist bis jetzt noch nicht ermittelt. Die Frau und die beiden verwundeten Söhne sind nach dem städtischen Krankenhause gebracht worden. Nach Angabe der Aerzte soll keine der fünf Schußwunden lebensgefährlich sein. (P. Z.)

Lokales.

Thorn, den 10. Januar.

— [Zur Entrüstungskomödie.] Unter seinen Kundgebungen zu Gunsten der vollen Annahme der Regierungs-Militärvorlage nimmt das Kanzlerblatt natürlich auch Notiz von der hier in Szene gesetzten Petition für die Regierungsvorlage. Jubelnd verkünden heute hiesige Konservative und Antisemiten, mit 1500 — gerade mit 1500 — Stimmen bedeckt, sei diese Petition an den Reichstag abgegangen. Untersuchen wollen wir nicht, ob diese Angabe eine richtige ist, überlassen wollen wir auch dem Urtheile unserer Leser, in wie weit diese Stimmenzahl eine hervorragende zu nennen ist, namentlich wenn berücksichtigt wird, daß von Staatsbeamten, die vielleicht bei Vergebung von Staatsbauten ihren Einfluß geltend machen können, von Haus zu Haus gepilgert ist, um Unterschriften einzuheimsen, wobei auch die solcher Leute nicht zurückgewiesen wurden, welche von der Lage der Sache keine Ahnung hatten; wenn ferner berücksichtigt wird, daß bei einer hiesigen Behörde ein Beamter, der ein gewisses Vorrecht vor dem übrigen, recht zahlreichen Beamtenpersonal besitzen soll, von Bureau zu Bureau während der Dienststunden gegangen ist und sämmtliche Beamten zur Unterschrift aufgefordert hat. Das sind die Fälle, die zu unserer Kenntniß gelangt sind, wie mögen noch an anderen Stellen die Unterschriften besorgt worden sein? Daß es heute an gewissen Stellen gerne gesehen wird, wenn Beamte selbst während der Dienststunden politische Agitationen zu Gunsten der Regierung treiben, ist ja durch das Verfahren des Landraths in Elbing bewiesen, weitere Betrachtungen darüber anzustellen, halten wir nicht für erforderlich. — Zur Beurtheilung des Standes der Militärvorlage weisen wir auf unseren Leitartikel hin und meinen, daß eine größere Entlassung von Dispositionsurlaubern alljährlich wohl stattfinden kann, wenn es endlich aufhören würde, Soldaten, die zur Vertheidigung des Vaterlandes eingezogen sind, zu persönlichen Dienstleistungen bei Vorgesetzten, in Kasinos, bei Jagden u. s. w. zu verwenden. Kein anderer Stand darf auf derartige Bevorzugungen Anspruch machen! Als die Militärvorlage eingebracht wurde, hieß es „der Krieg stände vor der Thür", heute ist allgemein klar, daß vorläufig keine Kriegsgefahr zu befürchten ist, die Regierung scheint aber ihre Vorlage vollständig aufrecht zu erhalten und jedes Entgegenkommen der wägenden und prüfenden Abgeordneten zurückzuweisen. Und hierin wird die Regierung durch solche gemachte Petitionen wie die hiesige unterstützt. So kann die Regierung den wirklichen Wunsch des Volkes nicht kennen lernen!

— [Hauskollekte.] Der Herr Oberpräsident der Provinz Westpreußen hat durch Erlaß vom 8. d. M. auch für das Jahr 1887 die Abhaltung einer Hauskollekte in den Kreisen Kulm, Thorn, Stuhm, Löbau, Strasburg, Graudenz, Rosenberg und in dem Kreistheile Marienwerder rechts der Weichsel zum Besten des Krankenhauses der Barmherzigkeit zu Königsberg genehmigt. Die Einsammlung derselben wird stattfinden: im 1. Quartale 1887 in den Kreisen Strasburg, Löbau und Graudenz, im 2. Quartale 1887 in den Kreisen Rosenberg, Kulm und Thorn, und im 3. Quartale 1887 in den Kreisen Stuhm und Marienwerder rechts der Weichsel.

— [Die Ansiedelungs-Kommission] hat nach Mittheilung des „Orendownik" das Rittergut Bobrowo, bisher dem Herrn v. Czapski angehörig, für 600,000 Mk. angekauft. Wie dasselbe Blatt meint, würde Bobrowo in der Subhastation höchstens 160,000 Mk. gebracht haben; der Preis von 600,000 Mk. sei ein fabelhaft hoher.

— [Zu der von uns bereits gemeldeten Versetzung] des Hauptlehrers Z. in Siemon nach Mittelhofen R.-B. Wiesbaden schreibt die „Westpreußische Lehrerzeitung": „Das Gehalt dieser (der neuen) Schulstelle beträgt: Baar aus der Gemeindekasse 865,70 M., Wohnung 34,30 M., als Kirchendiener jährlich 10,30 M., für 2 Messen 0,30 M., neue Gebühren ohne Aufrechnung 0,60 M. Es fällt uns eben ein, daß die Pr. Lehrerzeitung bezüglich dieser Versetzungen neulich die Bemerkung machte: „Ja, die Staatsschule hat eben zwei Seiten." Die vorstehenden Gehaltsposten lassen uns jedoch sehr deutlich der Seiten drei entdecken: Die Kommunal-, die Staats- und die — Küster-Seite. Die Sache hat noch eine und zwar eine sehr ernste Seite. Z. ist 63 Jahre alt, körperlich durchaus nicht mehr rüstig und besitzt in Siemon ein Grundstück von über 20 Morgen Acker. Nach zwei Jahren ist er pensionsberechtigt, er wird sich dann gewiß pensionieren lassen und seine alte Wohnstätte wieder aufsuchen. — Wir fragen, was soll der Mann noch am Rhein? Die mittelalterlichen Burgruinen können für ihn keinen großen Reiz mehr haben, das kleine Volk von Mittelhofen wird er aber beim besten Willen nicht mehr glücklich machen können. Hiermit ist indessen das Material für die ernste Seite nicht erschöpft. — Die Berufung ist dem p. Z. am 27. Dezember zugegangen, am 16. Januar soll er aber schon die neue Stelle übernehmen, und wegen der Umzugskosten soll er sich an die Königl. Regierung zu Wiesbaden wenden. — Hierin besonders liegt eine Härte. Warum? — Wenige Fälle ausgenommen, besteht das ganze Hab und Gut der hiesigen Lehrerfamilien in der häuslichen Einrichtung, dem sogenannten Hausrath, Möbeln, Viehstand, Gartenkultur, Bienen (Z. hat beispielsweise einen Bienenstand von über 100 Völker) u. s. w. Das sind Errungenschaften vieler mühevoller Jahre, der Stolz der Familie! Durch die „Beförderung" ist mit einem Schlage alles vernichtet. Denn ans „Mitnehmen" ist doch nicht zu denken. Dazu haben Preußens Lande geographisch eine zu ungünstige Lage, die Landesgrenzen sind zu sehr auseinandergeschoben. Es bleibt also nur noch ein Weg offen: verkaufen was nicht niet- und nagelfest ist, verkaufen in 2 bis 3 Wochen, folglich — verschenken, verschleudern. Es liegt uns fern, durch vorstehende Ausführungen die Maßnahmen der Königl. Regierung einer abfälligen Kritik unterziehen zu wollen. Wir sind im Gegentheil überzeugt, daß diese politische Operation an dem Staatskörper pflichtmäßig vollzogen werden muß, wenn nicht durch die eine wunde Stelle der ganze Organismus ernstlich gefährdet werden soll. Aber ebenso überzeugt sind wir, daß sich diese nothwendige Operation durch Pensionirung, durch Gewährung einer längeren Umsiedelungsfrist, und durch einen entsprechenden Ersatz des durch den Umzug verursachten materiellen Schadens, — weniger schmerzhaft vollziehen ließe, als die bisher bekannt gewordenen Maßregeln es annehmen lassen. Sollten diese Ausführungen dazu beitragen, an maßgebender Stelle auf den angedeuteten wunden Punkt bei dieser nationalen Operation aufmerksam zu machen, so wäre der beabsichtigte Zweck erreicht. X.

— [Oeffentliche Prüfung.] Die von den Herren Lehrer Marks und Kaufmann Ehrlich geleitete Gewerbeschule für Mädchen beendete gestern ihren 4. Kursus durch eine öffentliche Prüfung, welcher Vertreter der städtischen Behörden, der Kaufmannschaft und viele eingeladene Gäste beiwohnten. 15 Schülerinnen hatten den Kursus durchgemacht und zeigten durch ihre zum größten Theil recht treffenden Antworten gute Kenntnisse in den kaufmännischen Wissenschaften, so daß sie wohl sämmtlich befähigt sein dürften, Stellen in Comtoirs auszufüllen und bei fernerem Vorwärtsstreben den Prinzipalen tüchtige Hülfe leisten zu können. Der neue Kursus beginnt am 17. d. Mts. In den vorhergegangenen 3 Lehrabschnitten sind 22 Schülerinnen ausgebildet worden, die sämmtlich Stellungen erhalten haben und diese auch zur Zufriedenheit ausfüllen. Auch die jetzt zur Entlassung kommenden werden voraussichtlich bald Stellung erhalten. Das Interesse für die Schule, soviel steht fest, findet in der kaufmännischen Welt immer größere Beachtung.

— [Das österreichische Damenquartett] wird uns am 18. d. M. mit einem Konzert erfreuen. Nur auf vielseitigen Wunsch haben sich die das Quartett bildenden Damen entschlossen, schon jetzt ihrem am 3. November stattgefundenen Konzert hier ein zweites folgen zu lassen. Zur Empfehlung der Leistungen des Quartetts anerkennende Worte laut werden zu lassen, erscheint uns überflüssig, die Sängerinnen haben sich am 3. November in die Herzen aller Zuhörer hier hineingesungen und seitdem denselben großen Beifall überall gefunden.

— [Das diesjährige Stiftungsfest des hiesigen Lehrervereins] wurde am Sonnabend, den 8. d. M., im Wiener Café-Mocker unter zahlreicher Betheiligung der Vereinsmitglieder und der eingeladenen Gäste abgehalten und nahm einen recht würdigen Verlauf. Der Vorstand des Westpreußischen Provinzial-Lehrervereins war bei der Feier durch zwei Mitglieder, die Herren Schulz I. und Buisakow-Danzig vertreten. Der Marienburger Lehrerverein übermittelte per Draht brüderlichen Gruß und Glückwunsch. Kurz vor 8 Uhr Abends nahm die Feier ihren Anfang. Auf der Bühne prangte vom Blumenschmuck umgeben die Büste Sr. Majestät des Kaisers. Nach Absingung des Bundesliedes von Mozart hielt der Vereinsvorsitzende, Herr Bator die Festrede, in welcher er die Schule die Pflegestätte der Bildung, Gesittung und Vaterlandsliebe feierte und ihre Bedeutung im Kulturleben des Volkes nachwies. In längerer Ausführung sprach Redner über den Lehrerberuf, über die Aufgabe der Lehrervereine im Allgemeinen und die Thätigkeit des Lokalvereins insbesondere, wandte sich dann an die beiden Herren aus Danzig und dankte ihnen mit warmen Worten für die Theilnahme, welche sie dem Verein durch ihr Erscheinen bewiesen. Zum Schluß feierte Redner unsern allgeliebten Kaiser Wilhelm als Friedensfürst und obersten Schirmherrn unseres Schulwesens und brachte mit begeisterten Worten auf Se. Majestät ein Hoch aus, in welches die Versammlung lebhaft einstimmte und ihrem patriotischen Gefühl durch Absingung der Nationalhymne Ausdruck gab. Hierauf richtete der Vorsitzende des Provinzial-Lehrervereins Herr Schulz I.-Danzig einige warme Worte an die Versammlung und dankte dem Vorstande des Lokalvereins für die dem Provinzial-Vorstande bewiesene Aufmerksamkeit. — Nächstdem kamen die einzelnen Theile des Festes programmmäßig zur Ausführung. Das Programm war hübsch gewählt und die einzelnen Piecen wurden zur vollsten Zufriedenheit der Versammlung ausgeführt. Von den zur Aufführung gekommenen Stücken seien besonders erwähnt: „Ein Abend im Gesangverein zu Bummelsdorf" von Heinze und „Englisch," ein Lustspiel von C. A. Görner. Diese beiden Aufführungen verfehlten nicht, ihre Wirkung auf die Lachmuskeln der Zuhörer auszuüben. Ueberall hörte man über die einzelnen Aufführungen das günstigste Urtheil. Gegen 11 Uhr war das Fest-Programm erledigt und das hierauf folgende Tanzkränzchen hielt die Festtheilnehmer in heiterster Stimmung bis zum frühen Morgen beisammen.

— [Der Maskenball] der Fechtmeister des Fecht-Vereins für Stadt und Landkreis Thorn, welcher Sonnabend Abend in den Räumen des Artushofes stattgefunden, wird sicherlich allen Theilnehmern in guter Erinnerung bleiben. An der Treppe empfingen 2 Grenadiere in prächtigen Kostümen aus der Zeit Friedrich des Großen die Gäste. Gegen 250 Personen, darunter ungefähr 120 Masken bewegten sich in den festlich mit Bäumen und Fahnen und sinnreichen Emblemen geschmückten Räumen in ungezwungenem fröhlichen Treiben. Da sah man neben der graziösen Rococodame den ernsten Mönch und wieder lenkte ein ungewöhnlich dicker Falstaff die Blicke auf sich. Reizende Damenmasken waren in großer Anzahl vorhanden, darunter eine neckische Undine, und eine feurige Preciosa, einige falsche Bäuerinnen und sinnige Schäferinnen; Gott Amor und der Postillon d'amour die man überall ihr „Wesen" treiben sah, mögen „verschiedenes Unheil" angerichtet haben. Große Heiterkeit erregten die Klowns. Auch historische und sonstige Kostüme waren vertreten. U. a. erwähnen wir den lustigen Bettelstudenten und den allbekannten Trompeter von Säckingen, welcher in seiner prachtvollen Kleidung die Bewunderung Aller erregte. Die Ballmusik wurde von Mitgliedern der Kapelle des Herrn Friedemann in bekannt guter Weise ausgeführt und erreichte das schöne Fest erst gegen 6 Uhr Morgens sein Ende. Wie wir ausdrücklich noch erwähnen wollen, war der Maskenball nur für die Fechtmeister und deren eingeladene Gäste bestimmt.

— [Der Heilige Dreikönig-Markt] erreicht morgen sein Ende. Ueber nennenswerthen Verkehr auf dem Markte ist nichts zu bemerken gewesen.

— [Eine Revision] der Petroleumbestände hat am vergangenen Sonnabend und heute in der Stadt stattgefunden. Zu Ausstellungen hat nirgends Veranlassung vorgelegen.

— [Das Bestreuen der Bürgersteige mit Sand oder Asche] empfehlen wir auch den Hausbesitzern auf den Vorstädten, da sie ev. bei vorkommenden Unglücksfällen regreßpflichtig gemacht werden können. — Zu wünschen ist ferner, daß die vor den Thoren gelegenen Fußgängerwege mit Sand oder Asche bestreut werden.

— [Wassermangel.] Die Pumpen in der Brückenstraße geben mit Ausnahme der am Brückenthor aufgestellten kein Wasser. Abhilfe ist erforderlich.

— [Gefunden] sind: in der Brückenstraße ein Portefeuille mit Papiere und einem Rubel, ferner auf der Bromberger Vorstadt ein Portemonnaie mit geringem Inhalt. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 13 Personen, darunter eine Arbeiterfrau mit ihrer Tochter, die dabei abgefaßt wurden, als sie gelegentlich des Bettelns in einem Hause auf der Neustadt einen weißen Unterrock zu entwenden versuchten.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,22 Mtr., das Wasser steigt langsam weiter, am linken Ufer hat sich eine feste, anscheinend 3 Meter breite Eisdecke gebildet, in der Mitte des Stromes und am rechten Ufer treibt wieder neues Grundeis.

Submissions-Termine.

Materialien-Bureau der Königl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg. Anbietungstermin für 420000 kg. Schweißeisen, 35000 kg. Winkeleisen, 30000 kg. Achsgabeleisen, 230000 kg. Schweißeisenblech, 4500 Tfl. Kreuz- und Pontonblech, 70000 kg. Flußstahl zu Federlagen, 4500 kg. Flußstahl zu Radschrauben, 1000 kg. hartblanker Eisendraht, 1200 kg. galvanisirter Eisendrath und 6000 kg Splintdraht, den 24. Januar 1887, Vormittags 11 Uhr.

Anbietungstermin für 9000 kg. Schmelzkupfer, 15000 kg. Stangenkupfer, 9000 kg. Kupferblech 600 kg. Kupferdraht, 35000 kg. Schmelzzinn, 15000 kg Blei in Mulden, 800 kg. gewalztes Blei, 2900 kg. Zinkblech, 6000 kg. Antimon, 2100 kg. Messingblech und 400 kg. Messingdraht, den 28. Januar 1887, Vormittags 11 Uhr.

Anbietungstermin für 1000 kg. Gummischläuche mit Hanfein- und Umlage, 275 kg. Gasschläuche, 1000 Gummiringe zu Nothketten, 3500 zu Thürbuffern, 10000 zu Wasserstandsgläsern, 1000 kg. Gummiplatten und 9000 Gummimanschetten, 1800 qm. 6/4 und 1200 qm. 4/4 Fensterglas, 4000 Wasserstandsgläser, 870 Coupeelaternengläser, 1400 kg Bindfaden, 50 kg. Sackband, 65 kg. Sägeschnur, 35000 m. Signalleinen, 6000 kg. Flachsliderung, 1400 Bindestränge, 7500 m. Hanfschlauch, 6800 m. versch. graue hanfene Gurte, 2300 kg Indiafasern, 4500 kg Talkliderung und 2300 kg. Asbest in Platten, den 31. Januar 1887, Vormittags 11 Uhr.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 10. Januar.

Fonds: schwach.		8. Jan.
Russische Banknoten	189,60	190,15
Warschau 8 Tage	189,40	189,90
Pr. 4% Consols	106 40	106,20
Polnische Pfandbriefe 5%	60,20	60,00
do. Liquid. Pfandbriefe	55,40	55,50
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.	99 40	99,40
Credit-Actien 12,80 Zuschlag	483,50	485,50
Oesterr. Banknoten	161,45	161,55
Disconto-Comm.-Anth. 6,50 Abschlag	205,75	205,75
Weizen: gelb April-Mai	166,70	167,20
Mai-Juni	168,20	169 00
Loco in New-York	93¼	93¼
Roggen: loco	131,00	131,00
April-Mai	133,50	134,00
Mai-Juni	133,70	134 20
Juni-Juli	134 50	135,00
Rüböl: April-Mai	46 50	46 50
Mai-Juni	46 70	46 70
Spiritus: loco	37 50	37,40
April-Mai	38 70	38 80
Juli-August	40 30	40,40

Wechsel-Discont 5%. Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5½ für andere Effekten 6%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg 10. Januar.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco 37,50 Brf. 37,25 Geld 37,25 bez.
Januar 37,50 „ 37,00 „ —,—

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind-R.	Stärke	Wolkenbildung	Bemerkungen
9	2 h.p.	753,7	— 1,9	SE	4	0	
	9 h.p.	754 5	— 2 6	E	5	10	
10.	7 h.a.	757 7	— 1,6			10	

Wasserstand am 10. Jan. Nachm. 3 Uhr 0,22 Mtr.

DEBET & CREDIT" Schuldeneinziehungs- und Auskunfts-Bureau. MAGDEBURG. BERLIN W. 8.
r. 1877. Direction: G. A. Beyrich. (vorm. G. A. Beyrich & Co.)
1 emz. geschäftl. Auskunft im Inland M. 2, im Ausl. M. 4. 1 ausführl. Ausk. über Privatverh. im Inl. M. 5, im Ausl. M. 10. 1 einz. Schuldneranmeldung im Inl. M. 3, im Ausl. M. 5. Im Abonnement: 10 Zettel M. 14 25 M. 30. 50 M. 55. 100 M. 100. Prosp. gr. u. fco.

Fertige Herren-Garderobe wie auch nach Maaß billigst. M. Berlowitz, Butterstr. 94.

Bekanntmachung.

Die Gestellung der Leichenführer, bezw. der Pferde zum Leichenwagen bei Begräbnissen verstorbener, armer Personen soll vom 1. April cr ab dem Mindestfordernden übertragen werden.

Zu diesem Zwecke haben wir auf nächsten

Mittwoch, den 12. Januar d. Js.,

Vormittags 10 Uhr,

in unserm Stadtsekretariat (Armen-Bureau) einen Licitationstermin anberaumt, zu welchem Unternehmer hiermit eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen zur Einsicht daselbst aus.

Thorn, den 5. Januar 1887.

Der Magistrat.

Holzversteigerung

für das

Forstrevier Ostrometzko

pro I. Quartal 1887

den 21. Januar,
den 18. Februar,
den 18. März,

Vormittags 10 Uhr, im Gasthause zu **Ostrometzko.**

Stangenreisig

in großer Auswahl immer vorräthig.

Fortsetzung der Auktion

am **Dienstag, den 11. d. Mts.** und die folgenden Tage von 9 Uhr ab im Hause **Culmer- und Schuhmacherstr.-Ecke 346/47. W. Wilckens,** Auktionator.

Zur Aufnahme neuer Schüler im Klavierunterricht bin ich bereit.

Aline Selke,

ausgebildet auf dem Conservatorium zu Leipzig.
Gerechte-Str. Nr. 129, II.

Pferdedecken,

besonders gut und warm, mit Leinwandsfutter versehen, schicke ich Ihnen 1 Paar mit Mk. 14, in reinwollener Qualität für Arbeitspferde, Reisefuhrwerk ꝛc., gelbe Muster 1 Paar Mk 15, gefüttert. Extra gute vor der Brust zuzuschnallen mit Futter Paar Mk. 20.

Hugo Herrmann,
Decken-Fabrik Stettin.

Geld Lotterien.

Ziehungen 13., 14. und 15. Januar.
Kölner Dombauloose 3 Mk.
Oppenheimer Dombauloose 2 Mark.
Kaiser Wilhelm Stiftloose Mark 2 10.
Rückporto 10 Pfg jede Liste 20 Pfg.
Hauptgewinne 75,000, 30,000, 15,000 Mark **baar Geld.** Im Ganzen **ca. eine halbe Million Mark Gewinne.** Für $7\frac{1}{2}$ Mark od. 3 Loose und Listen. Zur **Hauptziehung Königl. Preuß. Lott.** habe noch einige $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{16}$ u. $\frac{1}{32}$ Anth. à 6 Mark abzugeben durch das Bankgeschäft

A. Eulenberg, Hauptkollekteur, **Elberfeld.**

durch mich. — Auszahlung aller — **Geldgewinne sofort**

Veilchen-Abfall-Seife, Rosen-Abfall-Seife

n ganz vorzüglicher Qualität per Packet (3 Stück) 40 Pf. bei **Adolf Leetz**

Abonnements

auf sämmtliche

Zeitschriften

nimmt entgegen die Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Dr. Clara Kühnast,

Amerikanische Zahnärztin,
Culmer-Str. 319.
Künstliche Gebisse werden schnell und sorgfältig angefertigt.

Eine sehr leistungsfähige **Bremer Cigarrenfabrik sucht** für Thorn einen bei der Händlerkundschaft gut eingeführten, branchekundigen und

tüchtigen

Vertreter.

Offerten nur mit Ia Referenzen sub **„Brema"** Adr. **Hotel Drei Kronen in Thorn.**

Elegante Jagd- und Familien-Schlitten

verkauft billig

A. Gründer,
Wagenbauer.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß das

Hôtel Sanssouci

in meinen Besitz übergegangen ist.

Das Geschäft wird unter der Leitung des Herrn Alwin Lucke fortgeführt und soll es mein eifrigstes Bestreben sein, allen Anforderungen zu genügen.

Table d'hôte $1\frac{1}{4}$ Uhr,

auch im Abonnement.

Gleichzeitig empfehle den Saal für Hochzeiten, Diners, Vorträge ꝛc., sowie Salons zu Conferenzen.

Thorn, im Januar 1887.

Benno Richter.

Der Stolz der Neuen Musik-Zeitung

ist es, ein **allgemein interessantes Unterhaltungsblatt** zu sein, **Willkommen** in **jeder** Familie, bei **allen Gebildeten, auch wenn dieselben gar nicht musikalisch sind.** Denn die „N. M.-Z." **ist kein trockenes Fachorgan,** sondern ein **echt populäres Blatt.** Inhalt originell u. gefällig, Preis beispiellos billig (pr. Quartal nebst **8 Musikstücken 80** Pf.), sodaß die „N. M.-Z." mit **jedem andern** illustr. Familien-Journal erfolgreich concurriren kann. **Bestellungen** nehmen alle Buch- u. Musikh., Postanstalten u. deren Briefträger an. Verlag v. **P. J. Tonger, Köln.**

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft zu Stettin

gewährt Darlehne auf ländlichen und städtischen Grundbesitz zur 1. Stelle und auch hinter der Landschaft. Anträge nimmt entgegen der General-Agent

Julius Reichstein,
Posen, Berlinerstr. 10, I.

Die Gartenlaube

beginnt mit 1. Januar einen neuen Jahrgang

mit **W. Heimburgs** fesselndem Roman **„Herzenskrisen"** und **A. Schneegans** sizilianischer Novelle **„Speranza".**

Zu beziehen in **Wochen-Nummern** (Preis **M. 1. 60.** vierteljährlich) oder in 14 **Heften** à **50** Pf. oder 28 **Halbheften** à 25 Pf. durch alle Buchhandlungen. Die Wochenausgabe auch durch die Postämter.

175. Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie
Haupt- und Schlussziehung 21. Januar bis 7. Februar 1887.
Erster Haupttreffer **600,000 Mark,**
65,000 Gewinne mit **22,157,180 Mark.**

Ganze Loose **200 Mk.,** Halbe **100 Mk.,** Viertel **50 Mk.,** Achtel **25 Mk.,** Antheile $\frac{1}{5}$ **40 Mk.,** $\frac{1}{10}$ **20 Mk.** $\frac{1}{20}$ **10 Mk.,** $\frac{1}{40}$ **$5\frac{1}{2}$ Mk.,** mit amtl. Listen franco. **Kölner, Ulmer, Marienb. Loose 3 Mk.,** $\frac{1}{2}$ L. **1,70 Mk.,** $\frac{1}{4}$ **1 Mk.,** Porto u. Liste **30 Pf.** empfiehlt

A. Fuhse, Bank- und Lotterie-Geschäft, **Berlin W.,** Friedrich-Straße 79, im Faberhause.

Telegramm-Adresse: **Fuhsebank Berlin,** Reichsbank-Giro-Conto.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage ein

Restaurant

(früher **Baumgardt'**sches), **Schülerstraße 413,** hierselbst eröffnet habe.

Kalte und warme Speisen, sowie Getränke zu jeder Tageszeit.

Höflichst bittend, mein neues Unternehmen unterstützen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll

Br. Schachtschneider.

Königsberger

„Bruchrandmarzipan"

Pfd. Mk. 1,00,

Abfallbonbons

Pfd. Mk. 0,50,

empfiehlt die **Conditorei** von

Otto Lange,
Neustädt. Markt.

Tilsiter und Limburger

Magerkäse

verkauft

die Molkerei Klein-Lausen
per Heimsoot, Westpr.

Winter-

Tricottaillen

verkaufen, um vor Beginn der Inventur gänzlich zu räumen, **sehr billig** aus.

Lewin & Littauer.

Nachhülfestunden

wünscht ein Schüler einer oberen Klasse des Gymnasiums billig zu ertheilen. Offerten unter **X. Y. Z.** in die Exp. d. Bl. erbeten

Eine Destillation

mit allen nöthigen Apparaten, großen Kellerungen und Remisen, wie allen andern nöthigen Räumlichkeiten, einer lukrativen Schankwirthschaft, in guter Stadtlage und im besten Betriebe, ist vom 1 April 1887 unter günstigen Conditionen anderweitig zu. vermiethen. Auskunft erth. d. Redakt. d. Z

Eine Bäckerei

nebst Laden und Wohnung, ist vom 1. Juli 1887 zu vermiethen.

H. Heimann,
Kulm, am Markt.

Ein verheiratheter

Stellmacher

wird zum 1. April gesucht in **Wangerin** bei **Runsk.**

Einige **Herren** finden noch kräftig **Beköstigung** Araberstr. 188, 1 Tr.

Berliner

Wasch- & Plätt-Anstalt

Annahme bei **A. Kube,** Neustadt 143 I.

Die Schmiede

zu **Rudak** ist zum 1, April d. J. zu verpachten **Tews.**

Ein junger Mann,

welcher sich im **Herrengarderoben-Maaß**geschäft ausbilden will, kann als

Volontär

sofort eintreten.

Bechmann & Suess,
Thorn, Altst. Markt 299.

1 Lehrling

kann sofort eintreten in die Buchdruckerei der

„Th. Ostdeutschen Ztg."

Einen Lehrling

zur **Bäckerei** nimmt an

G. Streletzki, Bäckermeister.

Der bisher von Herrn **Caro** bewohnte

Laden

(Breite Straße 454)

nebst **hellem geräumigem Arbeitszimmer und Wohnung,**

ist vom **1. April 1887** ab zu **vermiethen.**

A. Glückmann Kaliski.

Seglerstraße 105

ist die von mir bewohnte

2. Etage

vom 1. April 1887 ab zu vermiethen.

S. Weinbaum.

Bel-Etage, 5 Zimmer, Kabinet, Entree und Zubehör (renov.) von sogleich oder 1. April zu verm. Auf Wunsch Pferdestall und Burschengelaß. Altthornerstraße 233.

Herrschaftliche Wohnung (parterre), 4 Zimmer, Entree und Zubehör, vom 1. April zu verm. Auf Wunsch Pferdestall und Burschengelaß. **Ollmann.**

3. Etage, 4 Zimmer und Zubehör, vom 1 April zu verm. Altstadt 233.

Eine Parterre-Wohnung und ein Lagerkeller

zu vermiethen. **Rudolf Asch.**

Eine Mittel-Wohnung billig zu vermiethen. Culmerstraße 342.

Eine anständige Wohnung 2. Etage ist vom 1. April zu vermiethen bei **Moritz Fabian,** Baderstr. 59/60.

Wohnung von 3 heizb. Zim. u. Zubehör zu vermiethen Gr. Gerberstr. 277/78

1 g. m. Z. ist zu v. Neust. Markt 147/48, 1 T.

Der **Geschäftskeller,** Altst. Markt 436, ist von sogleich zu vermiethen.

1 herrschaftl. Wohnung, 3 Treppen, v. 1. April z. ver. Gerechtest. 128, 1 Tr. zu erfr.

Breitenstr. 443, ist die 1. und 3. Etage zu vermiethen. **Th. Ruckardt.**

Zwei Wohnungen (eine große u. eine kleine) zum 1. April zu verm. Brückenstr, Nr. 28

Die bis jetzt von Herrn Major v. Victinghoff benutzte Wohnung in meinem Hause. Bromb. Vorstadt 128, nebst Pferdestall für 4 Pferde, ist vom 1. April cr. ab anderweitig zu verm. Zu erfr. bei B. Zeidler, Heiligegeiststr. 201—3.

Elisabethstr. 1, in der 3 Etage, sind 3 Zimmer, helle Küche mit Ausguß, Alkov. u. Zubehör, und Parterre 2 zu einem Geschäft oder Komptoir geeignete Zimmer sogl. zu verm. Näh Altst. 5, A. Hirschbergers Ww.

1 oder 2 möbl. Zimmer zu verm. Bel-Etage.
Bäckerstraße 259.

2 l. Wohn., 2 Stub. u. helle Küche, Ausguß und Closet, 4 Tr. hoch zu vermieth. bei **D. v. Kobielski**

1 gr. u. 1 Mittelwohnung sind vom 1. April zu verm. Brückenstr. 19

1 Wohnung, 4 Zimmer, Entree und Zubehör, 3. Etage, vom 1 April zu verm. **O. Szczypiński,** Alter Markt 162.

Hundegasse Nr. 244 find. kl. Wohn. z. verm.

Kl. Gerberstraße Nr. 81 ist eine Parterre-Wohnung mit geräumiger Kellerwerkst. und schöne gesunde Mittelwohnungen vom 1. April ab zu vermiethen.

Dienstag, d. 18. Jan., 8 Uhr

in der Aula des Gymnasiums

CONCERT

österreichisches

Damen-Quartett.

Frl. **Fanny Tschampa,** I. Sopran
Frl. **Marie Tschampa,** II. Sopran.
Frl. **Frieda Perner,** I. Alt.
Fr. **Amalie Tschampa,** II. Alt.

Reiches, sehr schönes Programm, darunter auch Sologesang mit Clavierbegleitung.

Nummerirte Billets 1,50 Mk

Bequeme Plätze.

Die **künstlerischen** Leistungen obigen Quartetts sind **bekannt;** es wird demselben **ungetheiltes Lob** in der **gesammten Presse gespendet.** — Auch dieses Concert, welches ich auf **vielseitigen Wunsch** arrangirt habe, wird wiederum einen **selten schönen** Kunstgenuss bieten.

Ich bin daher so frei, alle Freunde schönen und edlen Gesanges auf diesen **einzig in seiner Art dastehenden genussreichen Musikabend ganz besonders aufmerksam zu machen** und zum gefl. Besuch ganz ergebenst einzuladen.

Hochachtungsvoll

E. F. Schwartz.

Thorner

Radfahrer-Verein

Mittwoch, den 12. cr., $\frac{1}{2}$9 Uhr

Uebungsabend

im Saale des Wiener Café.

Interessenten gern gesehen.

Brückenstraße 18 sind **zwei herrschaftliche Wohnungen** u. die **1. Etage** billig zu verm. Näh. in Nr. 20 bei Frau **Glicksman.**

Brückenstr. 17

ist die 1. Etage, best. aus 5 Zimmern nebst Zubehör, auf Wunsch auch Pferdestall, vom 1. April zu vermiethen. Zu erfr. 2 Trp.

Eine

herrschaftliche Wohnung

im 1. Stock meines Hauses, Bromberger Vorstadt, Schulstraße 114, ist zu vermiethen

G. Soppart, Gerechtestr. 95.

Neustadt Nr. 8 Laden und Woh. v. 1. April zu vermiethen. **Wafer.**

Eine kleine Wohnung zu vermiethen Gerechtestraße 122/23.

Mehrere kl. Wohnungen zu verm Altthornerstraße 234.

Mittelwohnungen zu vermiethen Tuchmacherstraße 174.

Eine **Mittelwohnung** zu verm. sofort oder 1. April. Weißestraße 71.

Brückenstr. 17 eine Woh., 2 Zim., Küche und Zubehör vom 1. April zu verm. Zu erfragen 2 Treppen hoch.

Billige Pension für kl. Schüler. Zu erfragen in der Exp. d. Ztg.

1 m. Zim. m. Beköst. Schülerstr. 410, part.

Eine gut erhaltene und gut nähende

Singer-Maschine

ist für 25 Mark zu verkaufen.

Bäckerstr. 166, I.

Eine herrschaftliche Wohnung, Koppernikusstr. 171, 3. Etage ist v. 1. April d. J. zu verm. **W. Zielke.**

1 Familienwohnung zu vermiethen bei A. Borchardt, Fleischermstr. Schülerst. 409.

Mein Hausflurladen ist vom 1. April z. vermiethen **M. S. Leiser.**

Große herrschaftliche Wohnungen sind in meinem neu erbauten Hause, Culmerstraße 340/41, zu vermiethen. **A. Hey.**

1 möbl. Z u. Kab. z. v. part Ger.-Str. 122/23.

1 möbl. Zim u. Kab. 1 Tr. n. vorn und Burschengelaß sofort, sowie 1 Parterre- u. Keller-Wohnung zum 1 April zu vermiethen. Zu erfragen Tuchmacherstr. 178, 1 Treppe.

Eine Parterrewohnung für 180 M. v. 1. April 1887 z. v. Hundegasse Nr. 245.

Eine Vorder- und eine Hinter-Wohnung zu vermiethen Weißestr. 71.

Eine Wohnung, Küche, Wasserleitung und Ausguß, vom 1. April zu vermiethen. **Scheda.**

Für die Redaction verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.